ornithologiezentrum.at

Das Schicksal der Flußseeschwalbe *(Sterna hirundo)* und der Lachsseeschwalbe *(Gelochelidon nilotica)* als Brutvögel Bayerns

Von **Ulrich Nebelsiek**

Vorbemerkung

Mit dieser Arbeit soll der Versuch gemacht werden, die über Jahrzehnte verstreuten Veröffentlichungen zum Brutvorkommen von Fluß- und Lachseeschwalben in Bayern zu sammeln. Gleichzeitig soll ein Überblick über unseren heutigen Flußseeschwalbenbestand gegeben werden. Ich habe deshalb in den letzten fünf Jahren versucht, ein möglichst genaues Bild der Flußseeschwalbenvorkommen, der Bestandsschwankungen und der ökologischen Ansprüche dieser Art zu bekommen. Für Unterstützung bei der Arbeit und Mitteilungen über Seeschwalbenvorkommen danke ich vor allem Herrn Prof. Dr. WÜST, der mir auch wichtige Literatur zur Verfügung stellte, ferner Frl. H. ALSLEBEN, Frl. GLOGER und den Herren BERTHOLD, Dr. BEZZEL, BIEBACH, DHONT, HEISER, HÖLZINGER (und der DJN-Gruppe Ulm), HOHLT, Prof. Dr. KRAUS, LABENSKI, LAINER, Dr. LOHMANN, MERGENTHALER, G. MÜLLER, I. MÜLLER, PRANTL, Dr. RATHMAYER, REICHHOLF, RINGLER, Dr. ROTHENBERGER, SCHLEGTENDAHL, SCHMIDTKE, M. SCHMITT, SPRINGER, Dr. STEINBACHER, WEINZIERL und Dr. ZEDLER.

A. Allgemeiner Teil

I. Flußseeschwalbe

Ankunft

Nach WÜST (1962) treffen die Flußseeschwalben Ende März in Bayern ein. An den Brutplätzen sieht man die Mehrzahl jedoch erst Mitte, oft Ende April. FISCHERS früheste Daten für den Lech waren der 16. und der 18. April. Auch nach meinen Beobachtungen vom Ammersee sieht man vor dem 15. April höchstens einzelne Seeschwalben im Brutgebiet.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Ökologische Ansprüche

Gerade die letzten Jahre haben bewiesen, daß die Flußseeschwalbe an ihren bayerischen Brutplätzen erstaunlich anpassungsfähig ist. Als Idealbiotop dieser Art in Bayern möchte ich von Wasser umgebene kleine Kies- oder Sandinseln mit lockerer Vegetation bezeichnen.

Wird die Vegetation auf einer Insel zu hoch, so weichen die Flußseeschwalben nach Möglichkeit aus. Die Hochwasser unserer Voralpenflüsse sorgten in früheren Zeiten dafür, daß sich durch die dauernde Verlegung der Flußarme neue Schotterinseln bildeten, während die alten teilweise wieder abgetragen wurden. Die künstlichen Wasserspeicher am Alpenrand haben dies geändert. STEINBACHER (1965) schreibt: „Nach der Anlage des Forggensees (oberer Lech), der alle Hochwasser speichert, begrünen sich nunmehr allenthalben die Kiesbänke im Flußbett des Lechs; sie wandern nun nicht mehr, schichten sich nicht mehr um und werden nicht mehr durch das Wasser von der Vegetation befreit." Besonders betroffen von dieser Entwicklung sind Flußregenpfeifer und Flußseeschwalbe. Nach HOHLT/LOHMANN/SUCHANTKE (1960) haben die Seeschwalben ihre alten Brutplätze im Achendelta des Chiemsees 1950 verlassen, weil die Kiesbänke von Weiden überwuchert wurden. Das durch einen Dammbruch entstandene neue Delta ließ rasch wieder Schwemmbänke entstehen, und ab 1953 begannen dort die Seeschwalben wieder zu brüten. Am mittleren Lech brüteten die Flußseeschwalben auf Kiesinseln, oft auf den höheren, vegetationsreicheren Stellen. FISCHER (1926) stellte als Brutnachbarn auf diesen Inseln fest: Stockente *(Anas platyrhynchos)*, Krickente *(Anas crecca)*, Kiebitz *(Vanellus vanellus)*, Flußregenpfeifer *(Charadrius dubius)*, Großer Brachvogel *(Numenius arquata)*, Rotschenkel *(Tringa totanus)*, Flußuferläufer *(Actitis hypoleucos)*, Triel *(Burhinus oedicnemus)*, Lachmöwe *(Larus ridibundus)*, Lachseeschwalbe *(Gelochelidon nilotica)* und Bachstelze *(Motacilla alba)*.

Das Nest der Flußseeschwalbe besteht in einem solchen Gelände aus einer in den Sand gedrehten Nistmulde, die mit einigen Zweigstückchen, Gras- und Schilfhalmen sowie Steinchen ausgelegt wird. Die Vollgelege enthalten drei Eier. SCHUHMACHER (1930) beschreibt vom Lech, daß er in zwei Nestern der Flußseeschwalbe je einen eigroßen Kieselstein fand, was bei den Lechbrütern nicht selten sei.

Von der Anpassungsfähigkeit unserer Flußseeschwalben schreibt zum ersten Male JÄCKEL (1891). Nach seiner Schilderung brüteten die Seeschwalben auf dem Memminger Ried wie Kiebitze unter Grasbulten versteckt. Dieser Vergleich dürfte jedoch besser für den Rotschenkel als für den Kiebitz zutreffen.

An anderen Stellen besiedeln die Vögel dichtbewachsene Inseln, wenn diese klein sind und von möglichst tiefem Wasser umgeben

ologiezentrum.at

werden. Dieser Ausweichbiotop wird aber wohl nur besiedelt, wenn in der weiteren Umgebung keine Kies- oder Sandbänke vorhanden sind. Besonders gerne setzen sich in solchen Gebieten mit etwas höherer Vegetation einzelne Vögel auf erhöhte Punkte (Pfähle u. dgl.), um bei Herannahen eines Feindes sofort Alarm zu geben. Eine typische Kolonie in dieser Art befindet sich im Ammersee bei Stegen. Hier brüteten die Flußseeschwalben in den letzten Jahren in Gesellschaft von Lachmöwen und Rotschenkeln. Die Nester werden zwischen Gras und Schilf am Boden gebaut und gut mit Pflanzenteilen ausgelegt.

Wenn die Flußseeschwalben bei Hochwasser ihre Brutplätze aufgeben müssen, wandern sie entweder schon im Juni ab oder suchen einen Ausweich-Brutplatz. Dabei können die eigenartigsten Orte gewählt werden. LOHMANN und WÜST berichten, daß in den Jahren 1962 und 1965 je ein Paar am Eßsee gebrütet hat, und zwar auf einer der Entenfutterkisten des Max-Planck-Instituts für Verhaltensforschung. Ebenfalls 1965 haben die Seeschwalben der Achenmündung wegen des starken Hochwassers schon ihre Erstbrut im Mai auf große Riedhaufen am Schöllkopf verlegt, die als einzige „Inseln" aus dem Wasser ragten (LOHMANN mdl.).

Die Tatsache, daß die Flußseeschwalbe auch auf kleinsten Inseln brütet (Eßsee!), haben die Schweizer Ornithologen und Naturschützer ausgenutzt, um künstliche Niststätten zu schaffen. Sie verankerten Flöße im Wasser, auf die eine Kiesschicht kam. Die Größe dieser „Inseln" beträgt etwa 4 × 4 Meter. Nach GLUTZ v. BLOTZHEIM brüteten am Fanel 1959 auf zwei solchen Flößen zusammen 65 Flußseeschwalbenpaare!

Brutzeit

Das früheste Datum des Brutbeginns stammt von FISCHER, der am 10. Mai 1903 schon kleine Dunenjunge am Lech fand. MAKATSCH gibt die Brutdauer mit durchschnittlich 24 Tagen an, was in diesem Fall bedeutet, daß die Gelege mindestens am 16. April begonnen wurden. Dieses Datum ist jedoch ein Ausnahmefall. Normalerweise brüten die Flußseeschwalben ab Anfang Mai. Im Juni, manchmal auch in den ersten Julitagen, können Nachgelege gefunden werden, doch ist in diesen Fällen das Erstgelege wohl immer zerstört worden.

Abzug

Der Abzug aus dem Brutgebiet setzt normalerweise Mitte Juli ein. Bei langandauernden Überschwemmungen oder anderen Störungen können die Seeschwalben jedoch schon Mitte Juni ihr Brutgebiet verlassen. Die letzten durchziehenden Seeschwalben sieht man in Bayern Ende September.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, d

Überwinterungsgebiet

Von den in Bayern beringten nestjungen Flußseeschwalben wurden bis heute nur vier zurückgemeldet:

Radolfzell G 87 691 beringt am 15. 6. 1955 Stegen/Ammersee (SCHÄFF);
zurückgemeldet am 5. 10. 1955 aus Sii, Ogoni, Nigeria. Der Vogel war verletzt gefangen worden und wurde getötet.

Radolfzell G 185 429 beringt am 28. 5. 1959 Stegen/Ammersee (SCHLEGTENDAHL);
zurückgemeldet am 12. 7. 1961 als Totfund (caught in a trap, dead") aus Keta, Ghana.

Radolfzell G 180 093 beringt am 30. 6. 1961 in der Pupplinger Au/Isar (SCHAUER);
zurückgemeldet laut Zeitungsmeldung vom 15. 11. 1961 aus Elmina bei Cape Coast, Ghana. Der Vogel war gefangen worden und wurde ohne Ring wieder freigelassen.

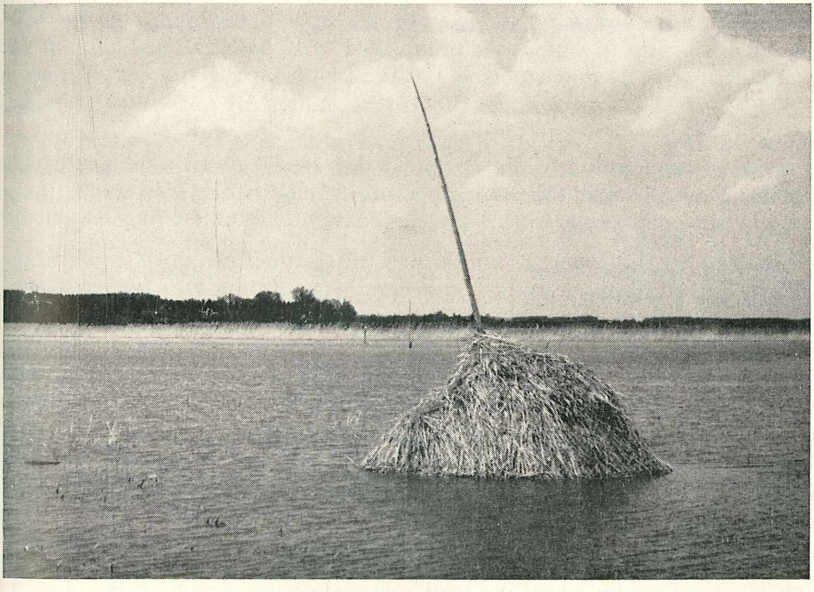
Radolfzell G 183 211 beringt nicht flügge am 26. 6. 1963 bei Seebruck/Chiemsee (W. KRAUSS);
zurückgemeldet am 6. 4. 1964 aus Adina Beach bei Keta, Ghana. Der Vogel war gefangen worden und ging später ein.

Aus diesen wenigen Rückmeldungen ist zu entnehmen, daß unsere bayerischen Flußseeschwalben ebenso wie die Flußseeschwalben der deutschen Küste im Herbst zum größten Teil nach Westafrika ziehen und dort überwintern.

Besonders interessant ist der Fund vom 12. Juli 1961 aus Keta/Ghana. Nach VOOUS (1962) brütet die Flußseeschwalbe lokal in Nordafrika sowie völlig isoliert in den Lagunen an der Nigermündung in Westafrika. Dies ist gleichzeitig der südlichste Brutplatz der Welt. Nach VOOUS muß man die wenigen aus den Tropen gemeldeten Brutplätze, die sehr begrenzt und voneinander isoliert sind, als junge Ansiedlungen von den nach der Überwinterung zurückgebliebenen Vögeln ansehen. Die genannte Seeschwalbe aus der Ammerseekolonie war 1961 gerade brutreif geworden, da die Art nach zwei Jahren fortpflanzungsreif wird (GILLIARD/STEINBACHER). Bei der Durchsicht der deutschen Flußseeschwalben-Rückmeldungen zur Brutzeit aus Afrika fällt auf, daß die meisten Daten aus dem Golf von Benin (Ghana, Nigeria) stammen, wo die Vögel sich wohl an den großen Strandlagunen aufhalten. Selbst wenn man berücksichtigt, daß uns aus den anderen westafrikanischen Staaten wesentlich weniger Rückmeldungen erreichen können, so wird doch die Theorie von VOOUS durch diese Tatsachen gestärkt.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Normales Nest der Flußseeschwalbe



Ausweich-Brutplatz Fotos: Lohmann

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Beziehungen zu den Populationen der Nachbarländer

Der Durchzug von Flußseeschwalben durch Bayern ist kaum nennenswert. Benachbarte Brutgebiete befinden sich im Westen (Baden-Württemberg, Österreich, Schweiz) und im Osten (Österreich).

Einige Bestandsangaben zu diesen Kolonien:

Am Federsee brüteten 1960 nach HAAS 12—15 Paare; am Oberrhein siedelten sich nach WITT zwischen Freiburg und Karlsruhe seit 1961 drei Kolonien mit maximal 20 Brutpaaren an.

An der österreichischen Rheinmündung in den Bodensee stellte WÜST (mdl. Mitt.) am 2. Juni 1966 mind. 5 Paare fest.

In Ober- und Niederösterreich befinden sich nur kleine Kolonien (BAUER, FREUNDL, LUGITSCH), am Neusiedler See schwankt der Bestand zwischen 60 und 220 Paaren (BAUER, ROKITANSKY).

In der deutschen Schweiz brüteten 1959 nach GLUTZ v. BLOTZHEIM ca. 270 Paare, davon allein 174 als Rekordzahl auf den Inseln bei Altenrhein und 30—40 Paare bei Langenrhein.

Bisher haben wir keine Ringrückmeldungen, um über die Beziehungen zwischen diesen Kolonien und unseren bayerischen Beständen etwas auszusagen. Nur ein einziger Fund liegt vor, der aber beweist, daß derartige Beziehungen bestehen:

Radolfzell G 3 825 beringt am 25. 7. 1948 als Nestjunges auf der Insel Langenrhein bei Konstanz/Bodensee (CONRAD);
tot gefunden am 6. 6. 1951 bei Wolfratshausen (wohl Pupplinger Au/Isar).

II. Lachseeschwalbe

Ankunft

Nach FISCHER erfolgte die Ankunft der Lachseeschwalbe später als die der Flußseeschwalbe, nämlich Ende April/Anfang Mai.

Ökologische Ansprüche

Obwohl die Lachseeschwalben des mittleren Lechs oft in Gemeinschaft mit Flußseeschwalben und anderen Arten, vor allem Lachmöwen brüteten, unterschieden sie sich doch von diesen in ihren ökologischen Ansprüchen. Grundsätzlich mußten die Nistinseln von tiefen, reißenden Flußarmen umgeben sein, so daß man selten vom Ufer aus zu ihnen waten konnte. LEU berichtet, daß 1856 die Lachseeschwalben einen Brutplatz vom Vorjahr verlassen hatten, weil das Wasser so seicht geworden war, daß man zur Insel durchwaten konnte. Sie hatten sich auf einer anderen Insel, die von tieferen Lecharmen umgeben war, angesiedelt.

Im Gegensatz zur Flußseeschwalbe vermieden es die Lachseeschwalben, ihre Nester an Stellen mit Pflanzenbewuchs anzulegen (FISCHER). Sie bevorzugten vielmehr vegetationslose Sand- und Kies-

ornithologiezentrum.at

flächen. Die in den Boden gescharrte seichte Vertiefung wurde mit dünnen Halmen und anderem feinen Schwemmaterial ausgelegt. Hin und wieder fand FISCHER auch besser gebaute Nester mit vielen dürren Grashalmen. Auch SCHUHMACHER schreibt von den unterschiedlichen Ansprüchen der Fluß- und Lachseeschwalben: „Die Nester der Flußseeschwalben lagen auf einem erhöhten Kiesrücken mit wenig Pflanzenwuchs, während sich die Lachseeschwalben auf dem niedereren, sandigen und kahlen Teil der Bank angesiedelt hatten."

Nach WÜST (1933) lag eines der beiden Lachseeschwalbennester, die 1933 auf einer Insel in den Ismaninger Fischteichen angelegt wurden, auf Kohlengrus, das andere in niedrigem Gras. Es fehlten also hier die freien, vegetationslosen Inselstellen. Vielleicht war dies einer der Gründe, weshalb sich die Lachseeschwalbe nicht für längere Zeit in Ismaning ansiedelte. Im zweiten und letzten Brutjahr waren die Nester auf dem Schlamm östlich vom Tafelberg angelegt.

Brutzeit und Abzug

wie bei der Flußseeschwalbe.

Überwinterungsgebiet

Es ist kein Hinweis auf bayerische Brutvögel aus den afrikanischen Winterquartieren der Lachseeschwalbe bekannt.

Beziehungen zu den Populationen der Nachbarländer

Die nächstgelegenen Brutplätze der Lachseeschwalbe befanden sich erst am Neusiedler See (bis 1942, seitdem Irrgast) und vereinzelt an der deutschen Nordseeküste. Über Beziehungen der bayerischen Brutvögel zu diesen Kolonien ist nichts bekannt.

Nach MAKATSCH befinden sich in Europa heute noch folgende Brutgebiete: Dänemark (nördlichster Brutplatz; nach LÖPPENTHIN 1955 etwa 500 Paare), Holland (heute noch?), Camargue, Südportugal und -spanien, Dobrudscha und Balkanhalbinsel. Kleine, z. T. unregelmäßig aufgesuchte Brutplätze liegen ferner nach NIETHAMMER und Voous in England (erstmals 1950), in NW-Frankreich, in Norditalien und an der deutschen Nordseeküste (1956—62 an der Elbmündung in Niedersachsen, 1960 auf der Halbinsel Eiderstedt in Schleswig-Holstein, 1965 bei Husum).

B. Spezieller Teil

I. Die Entwicklung des Bestandes der Flußseeschwalbe und der Lachseeschwalbe bis zur Jahrhundertwende

Die Flußseeschwalbe war schon immer Brutvogel im südlichen Bayern. JÄCKEL (1891) nennt sie als Brutvogel an Iller, Lech, Wertach, Isar, Donau usw., ferner auf Inseln der südbayerischen

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, d

Seen, auf grasbestandenen Flächen der Meringer Au bei Augsburg, auf der Schiltdorfer Au unterhalb Passaus, sowie auf dem Memminger Ried.

Nördlich der Donau war die Flußseeschwalbe schon früher ein äußerst seltener Brutvogel:

In Mittelfranken soll sie nach SPIES (1899) bis etwa 1800 regelmäßiger Brutvogel gewesen sein, z. B. bei Dietfurt 1740. Später wurde dann nur noch eine Brut von der Rednitz bekannt (vor 1848); die Dunenjungen dieser Brut kamen in die Sammlung ZIEGLER in Nürnberg (JÄCKEL 1891).

Aus Oberfranken berichtet SPIES (1899), daß die Flußseeschwalbe Ende des letzten Jahrhunderts noch spärlich und unregelmäßig in der Neuhauser Weihergegend gebrütet habe. Auch hier fehlt sie seit der Jahrhundertwende als Brutvogel.

Nach SCHULER (1899) wurde die Art im vorigen Jahrhundert vereinzelt im Sommer am Main beobachtet, doch fehlen Brutnachweise. Auch aus der Oberpfalz wurde kein Brutplatz bekannt.

Die Lachseeschwalbe wurde erst 1827 als bayerischer Brutvogel entdeckt (WAGLER). Sie erscheint jedoch schon mehr als 100 Jähre früher auf dem Bild eines bayerischen Künstlers. WÜST (1931) vermutet, daß die Lachseeschwalbe schon immer bayerischer Brutvogel war. WAGLER veröffentlichte die erste Nachricht seiner Entdeckung in der Isis 1828. Nach seinen Angaben brüteten die Lachseeschwalben am Lech oberhalb Augsburgs und an der Isar unterhalb Münchens. Auch an der Wertach befanden sich Brutplätze. Ein Jahr später, 1829, beschreibt er in STURMS „Deutschlands Fauna" die damaligen Jagdmethoden auf die neuentdeckte Vogelart:

„Wohl unterrichtet, wo und wie sich der Haufe vom Ufer der Isar erheben und auf die Felder begeben würde, erwartete ich auf diesen ihre Ankunft bald nach Aufgang der Sonne. Hier hinter einem Erdhaufen oder im Gebüsch verborgen, war ein von mir in die Höhe geschleuderter, mit Blei beschwerter Balg einer Seeschwalbe hinreichend, den Blick dieser scharfsehenden, aus grauer Ferne heranwogenden Vögel auf sich zu ziehen. Arglos und keine Gefahr ahnend besichtigten sie den herabgefallenen Balg. Zerschmetterte mein sie begrüßender Schuß nur den Flügel von einer ihrer Gesellschaft, dann konnte ich ziemlich sicher sein, den größten Teil dieser in meine Gewalt zu bekommen. Je mehr fielen, und je mehr Verwundete von ihnen sich auf dem Felde mühsam fortschleppten, desto kühner und verwegener wurden sie, die Gefallenen und Verwundeten zu schützen. Doch wagten sie es nicht, wie einige andere Seeschwalben, auf den Schützen ganz herabzustürzen, sondern sie hielten sich von mir immer in einiger, doch solcher Entfernung, daß sie mein Blei erreichen konnte. — Endlich, wenn sich die Schar zu mächtig verringert sah, entfernte sich von den Übriggebliebenen stillschweigend eine nach der anderen, und nur selten kam es einer in den Sinn, noch einmal umzukehren."

© Biologiezentrum Linz, download unter www.biologiezentrum.at

Die Seeschwalben wurden vor allem im damaligen Moosacher Moos bei München erlegt. Auch im Englischen Garten waren sie nicht selten. Ihre Brutplätze an der Isar lagen hauptsächlich bei Ismaning. Am 11. Mai 1830 wurden bei München 116 Ex. geschossen. In den folgenden Jahrzehnten nahm der Bestand rapide ab. 1897 schrieb PARROT: „Ob die bei Augsburg ziemlich häufige Lachseeschwalbe heutzutage bei Ismaning noch vorkommt, ist mir unbekannt." Bis zum Wiederauftauchen im Ismaninger Teichgebiet 1931 liegen keine Beobachtungen mehr vor.

Über die Entwicklung der Kolonien am Lech berichtet der folgende Abschnitt.

II. Das Schicksal der Seeschwalbenkolonien am mittleren Lech

Auf den Inseln des mittleren Lechs brüteten um 1845 Lach- und Flußseeschwalben noch häufig. LEU (1857) macht folgende Angaben:

1855: Brutkolonie von 40—50 Paar Lachseeschwalben auf einer Insel bei Gersthofen.

1857: Auf einer Insel oberhalb Siebenbrunn brüteten viele Lachseeschwalben in Gesellschaft von Flußseeschwalben. An zwei Stellen wurden 120 Eier gesammelt, von denen ein Großteil von Lachseeschwalben stammte (siehe unten).

1859: Viele Lachseeschwalben auf den Inseln in der Meringer Au.

1860: Am 2. Juni wurden in den nicht vollständigen Gelegen 49 Lachseeschwalbeneier gefunden.

1861: Am 27. Mai 91 Lachseeschwalbeneier abgesammelt (siehe unten).

1866: Schon am 19. Mai viele Eier.

Zum Zahlenverhältnis der beiden am Lech brütenden Seeschwalbenarten liegen aus dem letzten Jahrhundert nur allgemeine Angaben vor:

„Vor 40—50 Jahren war die Lachseeschwalbe bei uns eine Seltenheit. Seitdem hat sie sich sehr vermehrt und ist selbst gemein geworden. Früher sah ich fast nur Flußseeschwalben, jetzt sieht man mehr Lachseeschwalben als Flußseeschwalben." (LEU)

Leider wurde neben der Jagd auch das Eiersammeln unmäßig betrieben. Der folgende Tagebuchauszug von M. und K. BAUMEISTER (Lit. REISER) zeigt, daß gerade die Ornithologen ein Großteil der Schuld am allmählichen Verschwinden der Seeschwalben im letzten Jahrhundert trifft.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Zahl der auf den Lechkiesbänken gesammelten Seeschwalbeneier:

28. Mai 1857	—	40 Eier v. Flußseeschwalben
		78 Eier v. Lachseeschwalben
2. Juni 1860	—	16 Eier v. Flußseeschwalben
		40 Eier v. Lachseeschwalben
27. Mai 1861	—	50 Eier v. Flußseeschwalben
		91 Eier v. Lachseeschwalben
27. Mai 1862	—	110 Eier v. Flußseeschwalben
		106 Eier v. Lachseeschwalben
27. Mai 1863	—	58 Eier v. Flußseeschwalben
		174 Eier v. Lachseeschwalben
16. Juni 1863	—	18 Eier v. Lachseeschwalben
28. Mai 1864	—	60 Eier v. Flußseeschwalben
		146 Eier v. Lachseeschwalben
14. Juni 1864	—	67 Eier v. Flußseeschwalben
		105 Eier v. Lachseeschwalben

Am 28. Mai 1857 beispielsweise schwamm BAUMEISTER über einen Lecharm zu den Kiesinseln der Meringer Au und sammelte in etwa zwei Stunden 118 Seeschwalbeneier, dazu einige Eier von Kiebitz und Rotschenkel.

FISCHER (1926) schätzt den jährlichen Bestand an Lachseeschwalben im Lechgebiet während der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf etwa 200 Paare.

In den nächsten Jahrzehnten blieb die Zahl der Brutpaare weitgehend gleich, doch fehlen genaue Angaben. Oberhalb Siebenbrunn befand sich 1884 nach WIEDEMANN eine Kolonie von 50 Paar Lachseeschwalben.

Erst seit 1898 standen die Lechinseln durch FISCHER wieder unter Kontrolle. Seinen Berichten sind folgende Angaben entnommen:

28. Mai 1899: Zwei Flußseeschwalbenkolonien bei Siebenbrunn mit 16 und 20 Nestern.
25. Juni 1899: Flußseeschwalbenbrutstätten durch Hochwasser zerstört.
24. Mai 1905: Etwa 40 Flußseeschwalbengelege bei Siebenbrunn.
28. Mai 1905: 30 Flußseeschwalbennester auf der Insel bei Kissing, ferner eine Kolonie bei Unterbergen.
10. Juli 1905: 50 Lachseeschwalbenpaare auf einer Kiesbank bei Mering. Die Niststätte wurde jedoch verlassen. 1905 haben mindestens 300 Flußseeschwalbenpaare am Lech gebrütet!
13. Juni 1908: Lachseeschwalbenkolonien bei Unterbergen und Sebastianstich besetzt.
1909: Lachseeschwalben brüteten in etwa 100 Paaren. Die Jungen kamen hoch.
1910: Lachseeschwalben siedelten sich oberhalb des Lochbachanstichs und zwischen Moosquelle und Kissinger Bahnhof an. Am Lochbachanstich brüteten auf der ersten der auf drei benachbarten Kiesrücken entstandenen Kolonien 60—70

ornithologiezentrum.at

Paar Lachseeschwalben neben 4 Paar Lachmöwen und 50 Paar Flußseeschwalben. Die Flußseeschwalbe hatte mehrere Plätze bezogen; z. B. brüteten auf einer neugebildeten Kiesbank oberhalb des Kissinger Bahnhofs 8—10 Paare. Auf der Insel beim Kissinger Bahnhof hatten sich viele Flußseeschwalben zusammen mit 5 Lachmöwenpaaren, 2 Paar Rotschenkeln, einem Trielpaar und einem Kiebitzpaar angesiedelt.
Durch zweifaches Hochwasser wurden alle Bruten vernichtet.

1911: Normale Brut der Lachseeschwalben beim Eschengarten, unterhalb des Lochbachanstichs und bei der Moosquelle. Auf dem letztgenannten Platz am 2. Juni 40 Paar Lachseeschwalben, viele Paar Flußseeschwalben, sowie 50 Paar Lachmöwen.

30. Mai 1912: Auf einer großen Kiesbank beim Eschengarten hatten sich neben zahlreichen Lachmöwen 20 Paar Lachseeschwalben angesiedelt.

Bis Kriegsende blieb die Zahl der am mittleren Lech brütenden Seeschwalben etwa gleich. Es brüteten jährlich etwa 100 Paar Lachseeschwalben und 150—200 Paar Flußseeschwalben (FISCHER). Dann begann der Bestand jedoch rasch abzunehmen:

1920: Kaum 30—40 Paar Lachseeschwalben (FISCHER).

1924: 15 Paar Lachseeschwalben, 30—40 Paar Flußseeschwalben (FISCHER).

1925: 13 Paar Lachseeschwalben, 15 Paar Flußseeschwalben (FISCHER).

1930: Nur noch ein Brutplatz bei Kissingen, dort 6 Lachseeschwalbennester, 39 Flußseeschwalbennester, 1 Rotschenkelnest, 2 Lachmöwennester und mehrere Paare Flußregenpfeifer und Flußuferläufer. Die jungen Seeschwalben kamen hoch (SCHUHMACHER).

1931: Vergebliche Brutversuche beider Seeschwalbenarten. PANZER fand 3 Lachseeschwalbengelege (Litt. SCHUHMACHER).

1932: Ebenfalls keine Brut hochgekommen. 2 Paar Lachseeschwalben und 28—30 Paar Flußseeschwalben hatten sich angesiedelt (SCHUHMACHER).

1933: Die Lachseeschwalbe blieb erstmalig und endgültig aus. FISCHER fand 6—8 Flußseeschwalbengelege, sowie je ein Gelege des Rotschenkels, des Flußregenpfeifers und des Flußuferläufers.

seit 1933 war dieser letzte Seeschwalbenbrutplatz am mittleren Lech der Kissinger Gemeinde zur Kiesentnahme zugewiesen worden. Die Verbauung der Flußufer wurde ebenfalls in diesem Jahr zuende geführt (FISCHER).

Neben dem fast alljährlichen Hochwasser waren es also drei Faktoren, die zum Verschwinden der Seeschwalben am mittleren Lech führten, nämlich die Begradigung und Eindämmung des Lechlaufes,

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, d

die Kiesentnahme auf den Inseln sowie das Eiersammeln. Selbst FISCHER, der am besten über die Abnahme des Bestandes der Seeschwalben unterrichtet war, sammelte in den Jahren 1905 bis 1924 33 Dreiergelege, 32 Zweiergelege und 53 Einzeleier der Flußseeschwalbe, sowie 23 Dreiergelege, 23 Zweiergelege und 10 Einzeleier der Lachseeschwalbe auf den Lechkiesbänken oberhalb Augsburgs (KOENIG).

III. Der letzte bayerische Brutversuch der Lachseeschwalbe im Ismaninger Teichgebiet

Zur selben Zeit, als am mittleren Lech die letzten Lachseeschwalben abwanderten, tauchte die Art im neuentstandenen Ismaninger Teichgebiet auf. Erstmals wurden im Mai und Juni 1931 und von Mai bis Juli 1932 Lachseeschwalben hier einzeln oder paarweise beobachtet (WÜST). 1933 entdeckten dann SCHUHMACHER und WÜST zwei Lachseeschwalbengelege im Fischteich K 3/6. Die Nester befanden sich auf einer kleinen Insel. Durch Arbeiten am Teich, bei denen auch Rollbahnen verwendet wurden, trat eine solche Störung für die Vögel ein, daß sie ihre angefangenen Gelege im Stich ließen.

1934 brüteten dann noch einmal 3 Lachseeschwalbenpaare beim Tafelberg im mittleren Westbecken. Ihre Gelege wurden durch plötzliches Aufstauen des künstlichen Sees vernichtet.

Bis 1941 hielt sich die Lachseeschwalbe weiter im Gebiet auf, ohne jedoch zu brüten (WÜST).

Seitdem ist sie in Bayern Irrgast geworden.

IV. Der jetzige Brutbestand der Flußseeschwalbe in Bayern

Die im Text angegebenen Nummern beziehen sich auf die Übersichtskarte der Brutplätze.

1—3 Chiemsee

Nach HOHLT, LOHMANN und SUCHANTKE (1960) ist die Flußseeschwalbe der gefährdetste Brutvogel des Achendeltas. Über die Entwicklung der Kolonie sind wir seit 1949 genau unterrichtet:

1949 etwa 50 Paare mit mindestens 30 Gelegen im alten Delta.
1950 etwa 5 Paare, nur 2 Gelege.
1951—1953 keine Brut.
1954 einzelne Brutversuche auf den Schwemmbänken des neuen Deltas.
1955 4 Paare.

ornithologiezentrum.at

1956 etwa 10 Paare mit 9 Gelegen.
1957 etwa 20 Paare mit 18 Gelegen.
1958 etwa 20 Paare mit 16 Gelegen.
1959 etwa 15 Paare mit 10 Gelegen.
1960 zur eigentlichen Brutzeit nur bis 3 Ex., evtl. 1 Brutpaar.
1961 15—20 Paare, wegen Zerstörung der Gelege wohl kein Bruterfolg.
1962 28. Mai 14 Gelege. 25. Juni einige angefangene Nachgelege, keine fütternden Altvögel; wohl das meiste zerstört. Kein Bruterfolg.
1963 Die Kolonie siedelte Anfang Juni nach Seebruck um (Privatstrand). Mitte Juni hier etwa 15 Paare. Erfolgreiche Brut.
1964 16. Mai Achenmündung etwa 15 Paare mit Gelegen, eine Woche später alles zerstört, keine Seeschwalbe mehr anwesend. 12. Juni 15 Gelege bei Seebruck. Bruterfolg gut.
1965 15. Mai Achenmündung 1 Ex., Seebruck keine Flußseeschwalbe. 16. Mai etwa 10 Paare am Schöllkopf auf Riedhaufen, die noch aus dem Wasser ragen, brütend. Kontrolle am 22. Mai ergab, daß von etwa 7 Haufen 5 besetzt waren, jeweils von 1—2 Seeschwalbenpaaren und einzelnen Lachmöwenpaaren. Guter Bruterfolg. Die fast flüggen Jungen schwimmen vom Wasser aus wieder zu ihren Haufen (LOHMANN).
Am 2./3. Juli 27—30 ad. und juv. Ex. Schöllkopf, 12 Ex. Achenmündung (Brutplatzverhalten) und 3 Gelege am Moorsee bei der Achenmündung (LOHMANN).

Die Angaben stammen von HOHLT, W. KRAUSS, LOHMANN, G. MÜLLER, SUCHANTKE, Verf. u. a.

4 Simssee

In den letzten Jahren hielten sich während der Brutzeit fast regelmäßig einige Flußseeschwalben am See auf. Das gelegentliche Brüten eines Paares ist zu vermuten (mdl. Mitt. ZEDLER).

5 Rosenheimer Innstausee/Happinger See

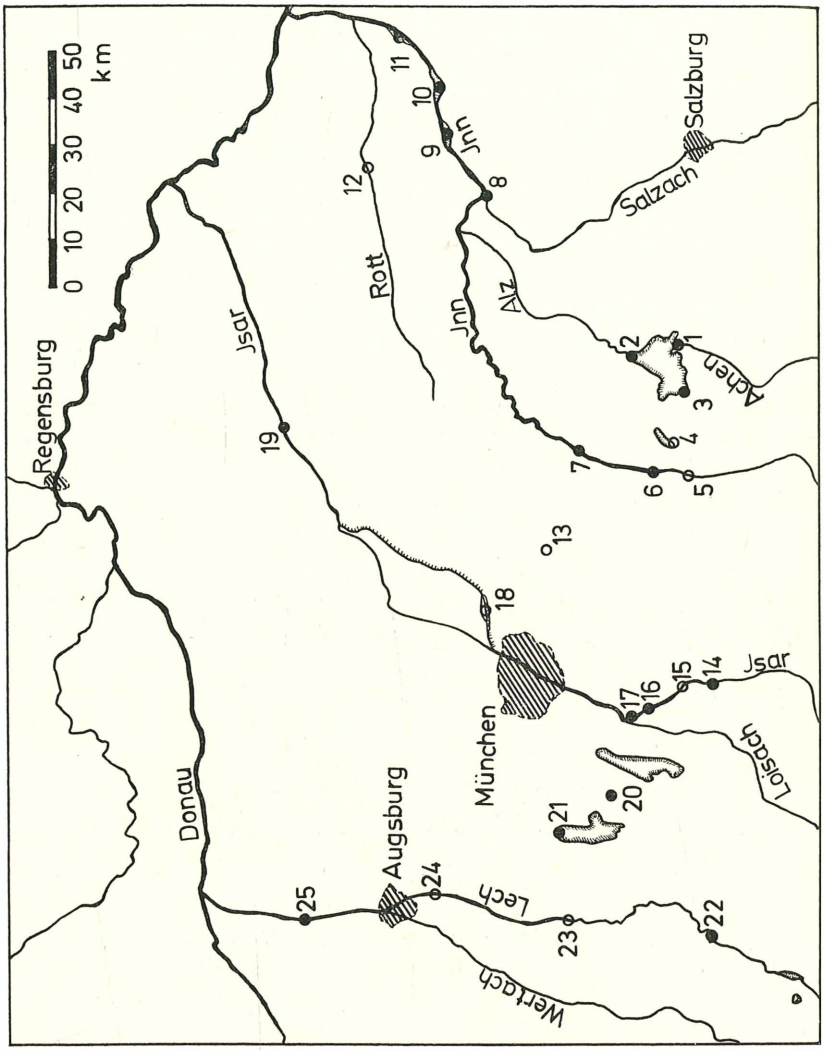
Eine Brut fand wohl bisher nicht statt, doch sind gegen Ende der Brutzeit jährlich 1—2 Ex. im Gebiet (mdl. Mitt. ZEDLER).

6 Inn bei Mühlstätt

Eine kleine Kolonie befindet sich auf einer Kiesinsel im Inn direkt unterhalb Entfelden bei Mühlstätt (6 km nördl. Rosenheim). Nach ZEDLER hat die Kolonie bis 1961 nicht bestanden. Am 30. 4. 1961 sah er das erstemal 2 ad. Ex. (mdl. Mitt.).

1962 Am 29. Juni hielten sich 15—20 ad. Exemplare im Gebiet auf. Vermutlich waren sie anderswo durch das Hochwasser vertrieben worden (ZEDLER), vielleicht sogar vom Chiemsee. Nach RINGLER (briefl. Mitt.) wurden 12 Brutpaare gezählt.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at



Verbreitung der Flußseeschwalbe *(Sterna hirundo)* in Bayern in den Jahren 1950—1965.

Erläuterung der Ziffern s. Text.

o = Brutverdacht oder Brutplatz zwischen 1950 und 1960

● = zwischen 1960 und 1965 noch bestehender Brutplatz

ornithologiezentrum.at

1963 Am 14. Juli 3 Brutpaare (ZEDLER).
1964 Durch Baggerbetrieb keine Brut (RINGLER).
1965 Ende Mai ca. 5 brütende Paare (KANISS); nach großem Hochwasser, das die Insel völlig unter Wasser setzte, waren noch 2—3 Paare brutverdächtig (RINGLER).

7 Inn bei Wasserburg

In früheren Jahren fehlte die Flußseeschwalbe wohl als Brutvogel in diesem Gebiet. Etwa seit 1950 waren ständig bis maximal 20 Ex. am Stausee anwesend. Am 11. Mai 1953 gelang der erste Brutnachweis. Leider wurde das Gelege durch Hochwasser zerstört (HOHLT, briefl. Mitt. PRANTL).

Für die Jahre 1954—1959 teilte mir HOHLT brieflich mit:

1954 Am 14. Mai 12 Ex. im Gebiet, am 27. Mai nur noch 6 Ex. Brut fraglich, außerdem Anfang Juli starkes Hochwasser.
1955 Am 2. Juli 6 ad. Ex. verstreut am Stausee. Offenbar keine erfolgreiche Brut.
1956 13. Juni 1—2 Paare offenbar auf einer kleinen Schotterinsel brütend; 8. Juli ca. 10 Altvögel, 2 Gelege und 2 Mulden; 22. Juli mind. 3 ungefähr flügge Junge auf der Kiesbank.
1957 23. April 3 Ex. anwesend, 1 Paar bei der alten Brutinsel mit Verteidigungsverhalten. 8. Juni ca. 8 Altvögel, 3 Dreiergelege auf der Kiesinsel vom Vorjahr.
1959 Nur am 6. Mai beobachtet: 2 Ex.

Nach mündl. Mitt. von LAINER und M. SCHMITT hielt sich zur Brutzeit 1960 und 1961 je ein Paar Flußseeschwalben auf einer Kiesbank im Stausee auf.

Aus den nächsten Jahren liegen keine regelmäßigen Kontrollen vor. Am 1. Mai 1964 flogen 2 Flußseeschwalben unter Lachmöwen an der Griesstätter Brücke südlich des Stausees (PRANTL, Verf.), am 7. Mai 1964 hielten sich 4—6 Ex. am Stausee zwischen Attel und Wasserburg auf (Verf.). Die Art dürfte also auch heute noch in 1—2 Paaren brüten.

8 — 11 Unterer Inn

Schon aus älterer Zeit liegen uns über diesen Flußabschnitt Beobachtungen vor. PARROT (1899) schreibt, daß die Flußseeschwalbe bei Ering am Inn häufig sei. UHL (1933 und 37) berichtet von 10 Vollgelegen, die ZOEBELEIN 1931 auf einer Sandinsel des Inns unweit der Salzachmündung fand. Ferner nennt er die Alz bei Emmering als Brutplatz Anfang der dreißiger Jahre.

An der Salzachmündung (8) konnten LABENSKI und Verf. am 19. Mai 1962 etwa 12 Flußseeschwalben feststellen. Da sich die Vögel jedoch am jenseitigen Ufer befanden, konnte kein Brutnachweis erbracht werden. REICHHOLF (1966) nennt nur eine Brut im Jahre 1964.

In der Prienbacher Bucht (9) bei Braunau brütete die Flußseeschwalbe zuletzt 1961 mit 2 Brutpaaren (REICHHOLF).

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, www.ornithologie-bayern.de

Am Egglfinger Stausee (10) brütet die Art seit 1964 wieder in folgender Zahl: 1964 3 Paare, 1965 4 Paare (REICHHOLF).

Die erstaunlichste Entwicklung hat in der Reichersberger Au (Schärdinger Stausee) (11) stattgefunden. Unmittelbar nach Fertigstellung der Staustufe begann die Besiedelung: 1961 3 Brutpaare (?), 1962 10—15 Brutpaare, 1963 26 Brutpaare, 1964 33 Brutpaare, 1965 28 Brutpaare. Im letzgenannten Jahr kamen wegen des anhaltenden Hochwassers keine Jungen hoch (REICHHOLF).

12 Rott

1958 sollen bei Pfarrkirchen an der Rott 2 Flußseeschwalbenpaare gebrütet haben (mdl. Mitt. SCHMIDTKE), doch fehlen nähere Angaben. Vermutlich handelte es sich um einen Ableger der Innbrutvögel.

13 Egglburger See b. Ebersberg

Nach WÜST (mdl. Mitt.) hielten sich in verschiedenen Jahren während der Brutzeit Flußseeschwalben in der Lachmöwenkolonie auf. Ein Brutnachweis wurde jedoch bisher nicht erbracht.

14 Bad Tölz/Obere Isar

An einem kleinen Staubecken der Isar direkt nördlich Bad Tölz befindet sich eine Flußseeschwalbenkolonie, in der 1959 ca. 7 Paare gebrütet haben (M. SCHMITT mdl. Mitt.). LAINER stellte am 31. Juli 1960 20 ad. und immat. Exemplare fest (mdl. Mitt.). 1962 brüteten nach DHONT (briefl. Mitt.) 3 Paare.

1965 Mind. 8 Ex. am 7. Juni im Stausee auf 2 kleinen Inseln, offenbar noch keine Gelege (BEZZEL);
am 20. Juli (BIEBACH briefl.) waren 12 Ex. anwesend; „sie kreischten aufgeregt, als wir uns einer bewachsenen Kiesinsel näherten. Auf der Insel zwei verlassene Nester, in dem einen Nest zwei etwa eine Woche alte tote Junge. Die Altvögel flogen dann in Richtung Bad Tölz ab."

Auf der Nahrungssuche streifen diese Seeschwalben bis südlich von Lenggries an der Isar aufwärts (M. SCHMITT, WÜST, Verf.).

15 Isar bei Königsdorf

In diesem selten besuchten Gebiet zwischen Bad Tölz und Wolfratshausen stellte BIEBACH (briefl. Mitt.) am 27. und 28. Juni 1965 je 2 ad. Flußseeschwalben fest, die nach Futter jagten. Nester waren nicht zu finden. — Am 22. Juli 1965 notierte er 22 Ex., die auf einer Kiesinsel ruhten.

Vermutlich ist die Flußseeschwalbe in diesem Gebiet Brutvogel.

16 Ascholdinger Au und
17 Pupplinger Au/Wolfratshausen

Schon LANKES stellte 1916 und 1917 ein wohl brütendes Paar Flußseeschwalben auf den Kiesbänken der Isar bei Ascholding fest (mdl. Mitt.

www.biologiezentrum.at

WÜST). 1919 sind in GASCHOTTS Tagebuch ca. 10 Paare in der Pupplinger Au eingetragen (mdl. Mitt. WÜST), und 1928 zählte WÜST dort ca. 8 Paare.

Die Daten aus neuerer Zeit beginnen mit der phantastischen Zahl von 41 Paaren, die SCHUHMACHER 1947 in der Wolfratshauser Kolonie zählte (briefl. Mitt. an WÜST). Nach BAJOHR brüteten 1952 nur noch 15 Paare, 1953 18 Paare im Gebiet.

Aus den letzten Jahren liegen mir folgende Daten vor:

1961 HEISER und SCHAUER (briefl. Mitt.) stellten auf einer Kiesbank in der Pupplinger Au 6 Gelege fest, fanden aber bei einer weiteren Kontrolle am 30. Juni nur 4 Junge vor, davon 2 fast flügge.

1962 3 Paar Flußseeschwalben brüteten gemeinsam mit 2 Lachmöwenpaaren auf einer Kiesbank an der Loisachmündung (20. Mai; I. MÜLLER, Verf.). — Nach KRAUS (mdl. Mitt.) haben jedoch etwa 12 Paare in der südl. Pupplinger Au gebrütet.

1963 4 Flußseeschwalben am 28. Juni an der Loisachmündung (GLOGER, Verf.)

1965 In der Ascholdinger Au fand BIEBACH (briefl. Mitt.) am 28. Juni 7 ad. Seeschwalben mit 3 Nestern. Da die Kiesbank zuvor vom Hochwasser überschwemmt gewesen war, handelte es sich um Nachgelege. Am 20. Juli waren die Nestmulden leer, 5—7 ad. Ex. hielten sich in der Umgebung auf.
In der südl. Pupplinger Au zählte BIEBACH am 28. Juni 4—5 ad. Ex. An der Loisachmündung hielten sich am 20. Juni 6 Seeschwalben auf. Sie flogen z. T. mit Fischchen; Nester waren jedoch nicht zu finden (BIEBACH, BUCHER u. a.).

18 Ismaninger Teichgebiet/Mittlere Isar

Nachdem die Brutplätze an der mittleren Isar wie die der Lachseeschwalbe schon Ende des vorigen Jahrhunderts erloschen waren, siedelte sich die Flußseeschwalbe 1932 im neu entstandenen Ismaninger Teichgebiet an, zunächst mit 5 Paaren, 1934 schon mit 20—25 Paaren. Diese Zahl nahm jedoch genau wie der Lachmöwenbrutbestand rasch ab, und seit Ende der vierziger Jahre brüteten dann für längere Zeit beide Arten nicht mehr im Gebiet (WÜST).

Im Juni 1955 entdeckten BEZZEL, RATHMAYER und REMOLD neuerdings mindestens 4 brütende Flußseeschwalbenpaare, doch wurden die Gelege restlos zerstört, bevor die Jungen schlüpften.

Seitdem ist die Art nur noch gastweise regelmäßig anwesend, teilweise auch zur Brutzeit (Juni 1961 Brutverhalten von einem Paar). Eine Wiederbesiedelung, wie sie durch die Lachmöwe stattgefunden hat, wäre durchaus möglich.

19 Altheimer Stausee/Untere Isar

RATHMAYER stellte 1959 ein Paar Flußseeschwalben als Brutvögel auf einer Kiesbank des Altheimer Stausees fest (briefl. Mitt.). Eben-

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biodiversitylibrary.org/

falls im Altheimer Stausee beobachtete KELLERHOFF am 11. Juni 1964 2 Ex. offenbar beim Muldedrehen. — Am selben Tag stellte er 2 Ex. am südlich gelegenen Echinger Stausee fest.

20 Eßsee

Am Starnberger See sind regelmäßig, oft auch zur Brutzeit, Flußseeschwalben anwesend, doch wurde bis heute kein Brutplatz gefunden. Es fehlt wohl auch der geeignete Biotop. PARROT schloß Anfang des Jahrhunderts auf Grund von Einzelbeobachtungen auf das Brüten der Art in einigen Paaren am Ufer, doch konnte er ebenfalls keinen Brutnachweis liefern.

Auch am benachbarten Maisinger See tauchen manchmal zur Brutzeit Flußseeschwalben auf (z. B. Juni/Juli 1961 bis 4 Ex., I. MÜLLER, G. ALSLEBEN, Verf. u. a.), doch haben sie bisher nicht gebrütet.

Wahrscheinlich fehlt es der Flußseeschwalbe im Gebiet des Starnberger Sees an geeigneten Brutplätzen, an kleinen, wasserumgebenen Inseln. Darauf lassen auch die Bruten bzw. der Brutplatz am Eßsee schließen:

1962 Nach mündlicher Mitteilung von LOHMANN hat die Flußseeschwalbe in diesem Jahr erstmalig am Eßsee gebrütet. Das Paar baute sein Nest auf einer Entenfutterkiste des Max-Planck-Institutes für Verhaltensforschung, die im See verankert ist.

1965 Neuerdings ein Brutpaar, wieder auf einer Entenfutterkiste (WÜST). Die beiden Jungen wurden von Mitarbeitern des Institutes großgezogen und später freigelassen (mdl. Mitt. KACHER).

21 Ammersee

In den Jahren 1907—1910 befand sich ein Brutplatz zwischen Riederau und St. Alban (LAUBMANN). Erstaunlicherweise wurde die Flußseeschwalbe bisher für das Südende des Sees (Fischener Bucht) nicht brütend nachgewiesen, obwohl sich hier während der ganzen Brutzeit Seeschwalben aufhalten. Die Jungvögel, die im Juni auftauchen, stammen wohl aus der Stegener Kolonie.

Die Kolonie am Nordende des Sees befindet sich auf einer kleinen Schilfinsel, auf die sie 1954 von einem benachbarten Platz übergesiedelt ist (v. FRISCH mdl. an WÜST). Erfreulicherweise ist der Brutbestand dieser Kolonie in den letzten Jahren gestiegen:

1955 Am 1. Juni 14 Nester gezählt (SCHEVEN mdl. an WÜST).

1958 Alle Gelege bis auf 7 Eier ertrunken (SCHLEGTENDAHL briefl.).

1959 Etwa 40—50 Ex. mit 18 Gelegen. Die Jungen konnten vom 23. Mai bis zum 13. Juni beringt werden. Es waren 39 Stück (SCHLEGTENDAHL).

1960 Zahl der Altvögel und der Gelege etwa wie im Vorjahr. Vom 26. Mai bis zum 12. Juni wurden 16 Junge beringt (SCHLEGTENDAHL).

1961 BERCHTOLD beringte 11 Jungvögel.

ornithologiezentrum.at

1963 Am 1. Juni 28 Gelege mit insgesamt 74 Eiern und 6 Jungen. Außerdem 2 Lachmöwennester und 1 Paar Rotschenkel auf der Insel (Verf.). Am 22. Juni wurden 21 junge Seeschwalben beringt (I. MÜLLER, Verf.), am 29. weitere 5 (H. ALSLEBEN, GLOGER, Verf.).
1965 war die Insel durch das starke Hochwasser überschwemmt.

22 Oberer Lech/Litzauer Schleife

LAUBMANN stellte im Juni 1922 die Flußseeschwalbe am Hopfensee nördl. Füssen als Brutvogel fest. Nach STEINBACHER (briefl. Mitt.) befand sich auch zwischen Füssen und Roßhaupten am Lech ein Brutplatz, der aber wohl mit der Aufstauung des Forggensees erlosch. 1959 konnten ROTH und Verf. Ende August am Forggensee etwa 15 Flußseeschwalben beobachten, doch handelte es sich wohl sicher um Durchzügler oder Vögel von der Litzauer Schleife. Eine von LABENSKI, I. MÜLLER und Verf. 1962 durchgeführte Kontrollfahrt am Lech von Landsberg bis Füssen bestätigte nur den Brutplatz an der Litzauer Schleife.

Eine weitere Kolonie befand sich auf den Kiesinseln bei Kreuth/Rossau. Sie ertrank im Stausee der Peitinger Schleife (STEINBACHER).

Über den Brutbestand der alten Kolonie an der Litzauer Schleife liegen mir aus den letzten Jahren folgende Daten vor:

1961 8—10 brütende bzw. hudernde Vögel am 30. Mai (KOHLER).
1962 HEISER sah am 7. Juni 6—8 Paare, alle beim Brüten. Bei zwei Vögeln konnte er das Eiwenden erkennen. Am 9. Juni stellten dann LABENSKI, I. MÜLLER und Verf. nur noch 6 Seeschwalben fest, da der Fluß alle Inseln unter Wasser gesetzt hatte.
1964 Nach BUCHER war die Kolonie am 30. Juni mit gut 30 Altvögeln besetzt. Wenige Paare brüteten noch, die meisten waren mit dem Füttern der Jungen beschäftigt. 10 Tage später war keine Seeschwalbe mehr anwesend; das abnorm starke und langanhaltende Hochwasser hatte sie vertrieben (STEINBACHER).
1965 Am 15. und 16. Mai mind. 20 Ex. in der Kolonie. Insgesamt wurden 7 Gelege gefunden (BIEBACH, BUCHER, DITTMANN briefl.).
Am Apfeldorfer Stausee (ca. 20 km flußabwärts) stellten die genannten Beobachter am 15. Mai ebenfalls 2 Flußseeschwalben fest. Auch STEINBACHER hatte hier am 25. April 1964 zwei Flußseeschwalben beobachtet.

23 und 24 Mittlerer Lech

Nach dem Kriege bestand noch 1950 eine Kolonie direkt oberhalb Landsberg (23). Es konnten aber keine Jungen mehr hochkommen, da der Badeverkehr zu stark wurde. Die Kolonie erlosch bald (STEINBACHER briefl.).

1948 war auf einer durch Bombenabwurf im Krieg geschaffenen Kiesinsel im Lech am Sebastiansanstich südl. von Augsburg (24) eine kleine Kolonie mit 4 Paaren vorhanden, im folgenden Jahre noch 3.

1951 hielten sich 7 Seeschwalben dort auf, am 23. Juni konnten zwei Gelege gefunden werden. 1952 waren bis 4 Ex. anwesend; sie scheinen auf Inseln im Kissinger Baggersee eine Brut versucht zu haben.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

1955 brütete ein Paar auf einer winzigen Kiesinsel des Lechs etwas oberhalb des Sebastiansanstichs. Ein Junges wurde flügge.

Seitdem ist nach STEINBACHER, von dem diese Angaben stammen, kein Brutversuch mehr im Augsburger Bereich bekannt geworden.

25 Ellgauer Lechspeicher/Unterer Lech

Seitdem der Ellgauer Lechspeicher aufgestaut wurde, sind hier wohl ständig Flußseeschwalben anwesend. 1960 waren es bis zu 6 Ex., die in nächster Nachbarschaft, wohl auf den Kiesinseln im Lech oberhalb des Speichers, gebrütet haben dürften; denn es erschienen später drei gerade flügge Junge am Speicher selbst. — In den folgenden Jahren waren dort jedoch nur einzelne Seeschwalben festzustellen, zeitweise auch in der Brutzeit (24. Mai 1964 2 Ex.). — Am 11. Juli 1965 hielten sich mindestens 15 Flußseeschwalben am Ellgauer Lechspeicher auf; einzelne balzten intensiv. Da das Hochwasser die Kiesbänke im Fluß zwischen Augsburg und der Thierhauptener Brücke vom Pflanzenwuchs gesäubert hatte, konnten die Vögel hier zweifellos geeignete Nistgelegenheiten finden (STEINBACHER).

Wertach, Iller

Beide Flüsse wurden von JÄCKEL (1891) als Brutgebiete der Flußseeschwalbe angegeben.

Nach Angaben von SPRINGER ist an der Wertach heute ein Brutvorkommen nicht mehr möglich.

Zwei an der Iller zwischen Ulm und Memmingen durchgeführte Kontrollen ergaben 1962, daß nur noch eine Stelle dieses Flusses für das Brüten von Flußseeschwalben in Frage käme, doch konnte die Art auch dort nicht mehr festgestellt werden (KONRAD, SCHILHANSL). — Im südlich anschließenden Teil, den HÖLZINGER am 17. Juni 1962 beging, war ebenfalls keine Seeschwalbe zu beobachten. Auch hier sind in den letzten Jahren durch den Bau mehrerer Wasserkraftwerke alle Brutmöglichkeiten vernichtet worden (HÖLZINGER briefl.).

Donau

Nach Auskünften von SPRINGER, WEINZIERL und MERGENTHALER fehlt die Flußseeschwalbe heute an der bayerischen Donau vollständig als Brutvogel. Lediglich nahe der bayerischen Grenze (3 km), im Donaualtwasser Gronne bei Ulm, fand 1963 und wohl auch 1964 eine Brut statt. (briefl. Mitt. HÖLZINGER).

Nordbayern

Nördlich der Donau hat die Flußseeschwalbe in Bayern wohl seit Ende des vorigen Jahrhunderts nicht mehr gebrütet.

C. Naturschutz

Nur wenige Arten sind von der Verbauung unserer Voralpenflüsse so betroffen worden wie die Flußseeschwalbe. In zwei Gebieten hat

ornithologiezentrum.at

sich der Stau des Wassers jedoch positiv ausgewirkt, nämlich im Ismaninger Teichgebiet und am unteren Inn. Hier hat es sich gezeigt, daß ein Kompromiß zwischen den Erfordernissen der Technik und den Forderungen des Naturschutzes auch auf diesem Gebiet möglich ist. Grundsätzlich ist es aber nicht im Sinne des Naturschutzes, wenn für solche Stauseen heute noch ursprünglich erhaltene Flußstrecken geopfert werden. Man denke dabei besonders an die Innauen nördlich von Rosenheim und an die Litzauer Schleife am Lech. Kein noch so gut in die Landschaft eingeplanter Stausee kann diese Kostbarkeiten ersetzen.

In Hinblick auf die Erhaltung unseres Flußseeschwalbenbestandes können wir jedoch nicht prinzipiell gegen die Anlage von Stauseen sein, sofern diese aus einer Landschaft, die bereits vorher als Urlandschaft vernichtet worden ist, etwas Besseres machen. Aus den natürlichen, einzigartigen Wildwasserstrecken unserer Voralpenflüsse, von denen nur noch winzige Reste erhalten sind, läßt sich aber nichts Besseres machen. Wir müssen dafür sorgen, daß die letzten für die Vogelwelt Südbayerns so charakteristischen ursprünglichen Seeschwalbenkolonien auf den Schotterbänken im Oberlauf von Lech, Isar und Inn nicht zerstört werden. Wie groß die Bedrohung ist, haben die letzten Jahre immer wieder gezeigt. Dagegen ist beispielsweise die neue Staustufe am Inn südlich von Passau ein vom Naturschutz her zu begrüßendes Projekt.

Die Jagd auf unsere Seeschwalben ist heute ebenso verboten wie das Dezimieren von Gelegen dieser Art. Leider ist die Bewachung der Kolonien unmöglich, so daß auch heute noch an der Achenmündung und anderswo von Einheimischen Eier abgesammelt werden.

Neben dem Hochwasser, das gerade in den letzten Brutzeiten besonders verheerend über die Seeschwalbenkolonien hinweggegangen ist, zerstören badende Ausflügler jedes Jahr zahllose Gelege durch Zertreten. Gerade in den beiden einzigen Naturschutzgebieten, die in Bayern von Flußseeschwalben besiedelt sind (Pupplinger Au und Achendelta), befinden sich Badeplätze der Freikörperkultur-Anhänger, die trotz aller Verbote immer besucht sind. Für den wirklichen Schutz solcher Gebiete kann erst eine ständige Bewachung während der ganzen Brutzeit sorgen, ohne die auch die norddeutschen Vogelinseln undenkbar wären.

Was ist in Bayern für den Schutz der Flußseeschwalbe zu tun? Wenn wir auch vorerst keine Bewachung unserer Naturschutzgebiete erreichen können, so könnten wir doch unseren Flußseeschwalbenbestand vermehren. Gerade die Stauseen, in denen normalerweise das Baden verboten ist, und die vielfach nur von kahlen Dämmen eingefaßt sind, bieten weiten Platz für künstliche Brutplätze, für Flöße in der Art, wie sie die Schweizer schon seit Jahren mit Erfolg verwenden. Auf den fast strömungslosen Wasserflächen wie im Is-

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

maninger Speichersee, die aber mitunter über Nacht hoch aufgestaut werden, wäre der Bau eines mit langer Kette verankerten Floßes, das mit Kies bedeckt wird, ein erfolgversprechendes Experiment.

Zusammenfassung:

Die Flußseeschwalbe brütet in Bayern nur noch südlich der Donau, und zwar an Inn, Isar und Lech, ferner am Chiemsee und am Ammersee. Derzeitig dürfte der jährliche Brutbestand durchschnittlich 80—90 Paare betragen. In den letzten 10 Jahren hat der Bestand damit erfreulicherweise langsam etwas zugenommen.

Summary

In Bavaria the Common Tern is only breeding on several places between the Danube and the Alps. At present the annual breeding stock amounts to about 80—90 pairs. During the last ten years the number of breeding pairs has somewhat increased.

Literatur

Bajohr, W. (1953): Das Schicksal der süddeutschen Flußseeschwalben. Kosmos **49,** Heft 11, 491—495.

Bauer, K. und Rokitansky, G. (1951): Die Vögel Österreichs. Arbeiten Biol. Station Neusiedler See Nr. 4 Teil 1.

Bauer, Freundl und Lugitsch (1955): Weitere Beiträge zur Kenntnis des Neusiedlersee-Gebietes. Burgenländ. Landesmus. Eisenstadt.

v. Besserer, L. (1906): Ein Ausflug zu den Niststätten der *Sterna nilotica.* Verh. orn. Ges. Bayern **6,** 123—133.

Bezzel, E. und Wüst, W. (1964/65): Faunistische Kurzmitteilungen aus Bayern. Anz. orn. Ges. Bayern **7,** 124—131, 347—355, 495—506.

Biebach, H. und Lohmann, M. (1965): Chiemseebericht für die Jahre 1961 bis 64. Anz. orn. Ges. Bayern **7,** 314—323.

Dathe, H. (1937): Ornithologische Notizen vom Bodensee und Allgäu. Anz. orn. Ges. Bayern **2,** 435—445.

Fischer, A. (1908): Ornithologische und oologische Beobachtungen am Lech. Verh. orn. Ges. Bayern **8,** 162—169.

— — (1911): Die Brutperiode der Lechvögel des Jahres 1910. Verh. orn. Ges. Bayern **10,** 126—129.

— — (1926): Die Brutvögel auf den Lechkiesbänken. Naturwiss. Ver. Schwaben und Neuburg, **44.,** 102—156.

ornithologiezentrum.at

— — (1933): Vogelkolonien auf den Lechkiesbänken. Das Bayerland, **44,** 445—446.

GENGLER, J. (1925): Die Vogelwelt Mittelfrankens. Verh. orn. Ges. Bayern **16,** Sonderheft, 1—388.

GILLIARD/STEINBACHER (1959): Vögel. Knaurs Tierreich in Farben. München-Zürich.

GLUTZ v. BLOTZHEIM, U. (1960): Sammelbericht über die Brutperiode 1959. Ornith. Beobachter **57,** H. 2.

— — (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Verl. Aargauer Tagblatt, Aarau.

HAAS, G. (1961): Federsee-Jahresbericht 1960. Anz. orn. Ges. Bayern **6,** 157 bis 161.

HÖLZINGER, J. (1962): Die Vogelwelt der Ulmer Stauseen und des Schmiecher Sees. Naturkundl. Mitt. DJN Ulm, Heft 1.

HOHLT, H., LOHMANN, M. und SUCHANTKE, A. (1960): Die Vögel des Schutzgebietes Achenmündung und des Chiemsees. Anz. orn. Ges. Bayern **5,** 452—505.

JÄCKEL, A. (1891): Die Vögel Bayerns. München und Leipzig.

KOENIG, A. (1931): Katalog der nidooologischen Sammlung im Museum Alexander Koenig. 699—718.

KOHLER, W. (1963): Vogelkundliche Beobachtungen aus Schwaben. **67.** Ber. Naturwiss. Ver. Schwaben, 16—18.

KRAUSS, W. und SPRINGER, H. (1962): Beiträge zur Vogelwelt des bayerischen Schwaben. Anz. orn. Ges. Bayern **6,** 362—384.

LAUBMANN, A. (1911): Beiträge zur Avifauna Bayerns. Orn. Jahrb., **22.,** 51—53.

— — (1922): in Anz. orn. Ges. Bayern **1,** 48.

LEU (1855): Arbeit über die Vögel des Regierungsbezirkes von Schwaben und Neuburg. 8. Ber. Naturhist. Ver. Augsburg, 15—34.

— — (1875): Verzeichnis der im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg vorkommenden Vögel. 23. Ber. Naturhist. Ver. Augsburg, 107—133.

LOHMANN, M. (1961): Chiemsee-Jahresbericht 1960: Anz. orn. Ges. Bayern **6,** 150—156.

MAKATSCH, W. (1952): Die Vögel der Seen und Teiche. Radebeul und Berlin.

— — (1962): Die Vögel an Strand und Watt. Melsungen.

NEBELSIEK, U. (1963): Bemerkungen zur Vogelwelt des Maisinger Sees. Jahrbuch 1962/63 DJN München-Hamburg, 42—77.

NIETHAMMER, KRAMER, WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands. Artenliste. Frankfurt/Main.

PARROT (1899): Kann unsere einheimische Forschung annähernd als abgeschlossen betrachtet werden? Jahresber. orn. Ver. München 1897 und 98, 1—15.

POLL, P. J. (1926/27): Die Vogelwelt von Metten und seiner Umgebung. Verh. orn. Ges. Bayern **17,** 376—411.

REICHHOLF, J. (1966): Untersuchungen zur Ökologie der Wasservögel der Stauseen am unteren Inn. Anz. orn. Ges. Bayern **7,** 536—604.

REISER, O. (1925): Vogeleierausbeute auf den Lechinseln bei Augsburg in längst entschwundenen Zeiten. Anz. orn. Ges. Bayern **1,** 76—79.

SCHLOSS, W. (1962): Ringfunde der Flußseeschwalbe *(Sterna hirundo).* Auspicium **1,** H. 5, 395—443.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, ...

Schuhmacher, E. (1932): Lachseeschwalben und andere Lechvögel. Das Bayerland, **43.**, 559—563.

— — (1933): Mitteilung über die Brutvögel auf den Lechkiesbänken in den Jahren 1930—1932. Anz. orn. Ges. Bayern **2**, 275—276.

— — (1936): „Schwalben" über Fluß und See. Das Bayernland, **47.**, 566 bis 570.

Schuster, F. W. (1899): Die Vogelwelt von Schweinfurt und Umgebung. Jahresber. orn. Ver. München 1897 und 98, 35—60.

Spies, J. (1901): Beiträge zur Ornis Unterfrankens. 2. Jahresber. orn. Ver. München 1899 und 1900, 71—80.

Stadler, H. (1914—16): Die Vogelwelt Unterfrankens. Verh. orn. Ges. Bayern **12**, 264—276.

Steinbacher, G. (1965): Vogelkundliche Mitteilungen aus Schwaben. Ber. Naturwiss. Ver. Schwaben **64**, Heft 3, und **69**, Heft 1 und 4.

Stricker, W. (1960): Die Flußseeschwalbenkolonie Altenrhein in den Jahren 1958 und 1959. Orn. Beobachter **2**.

Uhl, F. (1933): Über die Brutvögel der Umgebung von Burghausen a. S. Verh. orn. Ges. Bayern **10**, 3—52.

— — (1937): Nachtrag zu den „Brutvögeln der Umgebung von Burghausen a. S.". Anz. orn. Ges. Bayern **2**, 410—417.

Voous, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg/Berlin.

Wagler (1828): in Isis **21**, p. 1143.

— — (1834): Die Lachseeschwalbe. Sturm: Deutschlands Fauna, 2. Abt. Die Vögel, 3. Heft.

Warncke, K. (1962): Beiträge zur Avifauna der March- und unteren Donauauen. Anz. orn. Ges. Bayern **6**, 234—268.

Wiedemann, A. (1890): Die Vögel des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg. 30. Ber. naturwiss. Ver. Schwaben und Neuburg.

Witt, K. (1965): Eine neue Kolonie der Flußseeschwalbe *(Sterna hirundo)* am Oberrhein bei Breisach 1964. Mitt. bad. Landesverein Naturkunde und Naturschutz, N. F. **8**, 603—606.

Wüst, W. (1931): Über säkulare Veränderungen in der Avifauna der Münchner Umgebung und die Ursachen dieser Erscheinung. Verh. orn. Ges. Bayern **19**, 225—330.

— — und Müller, A. K. (1931—1966): Das Ismaninger Teichgebiet des Bayernwerkes (AG). 2.—26. Bericht. Verh. orn. Ges. Bayern (1931 bis 1936) und Anz. orn. Ges. Bayern (1940—1966).

— — (1933): Ein Brutversuch der Lachseeschwalbe bei München. Orn. Monatsberichte XLI, 5, 147—150.

— — (1962): Prodromus einer „Avifauna Bayerns". Anz. orn. Ges. Bayern **6**, 305—358.

Materialien zur bayerischen Ornithologie 1897—1917. Jahresber. orn. Ver. München und Verh. orn. Ges. Bayern.

Anschrift des Verfassers:

Ulrich Nebelsiek, 8034 Germering, Angerhofstraße 6

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 7_6

Autor(en)/Author(s): Nebelsiek Ulrich

Artikel/Article: Das Schicksal der Flußseeschwalbe (Sterna hirundo) und der Lachsseeschwalbe (Gelochelidon nilotica) als Brutvögel Bayerns 823-846